

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Erika Felicia

Berlin, 1944-07-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Berlin SW 9, 21. Juli 1944
Amstufstr. 33.

Sehr geehrter Herr Bonsels!

Mit einer Art von glücklicher Freude und ähnlichen verwandten Gefühlen las ich Soeben Ihren liebenswürdigen Brief vom 17. Juli und danke Ihnen recht sehr dafür! Da kommt Mama und sagt: „Pack' deine Sachen, der Draktfunk geht schon wieder!“ Die Tagesangriffe haben es in sich, — wie weit werde ich mit dem Brief kommen? Denn zu packen habe ich ~~schon~~ tatsächlich noch etwas. Ich habe leider wirklich noch keinen Brief von Ihnen erhalten, für den hat sich Mrs oder Mrs oder - Gott weiß wer - interessiert. Es tut mir direkt leid, daß ich auf diese Weise um das Vergnügen gekommen bin, zwei Briefe von Ihnen zu erhalten. Ich hatte Ihnen am 12.7. d. i. zwischen noch einen Brief geschrieben, den Sie anscheinend auch nicht erhalten haben. —

Was halb soll ich Ihnen überbieten, daß Sie gern Zigaretten rauchen? Aber was für Zög kriegt man schon in Berlin! Außerdem kenne ich keinen Zigaretten - Besam - den ich übrigen partizipieren sowie so schon einige Mitmenschen an meiner Karte: der Herr, der meinen Koffer gelegentlich trägt, die Frau, die uns erlaubt, in ihrer Kellerwohnung auf dem Korridor zu sitzen während des Fliegeralarms (die Dame raucht seit ihren Kindertagen) außerdem noch ein Individuum - aber, ich will mal sehen, was sich tun läßt.

24/7. Es ist so hübsch gut, liebenswürdig und freundlich von Ihnen, daß Sie auf meinen Wunsch sofort bereit sind. Ich danke Ihnen herzlich und ergebe mich, daß Sie die Widmung eines Märchenbüchchens

Widmung eines Märchenbuchs von uns annehmen. Ich bin
Stolz darauf und glücklich Dankes. Ich hoffe, daß Sie ~~den~~
den Märchen gefallen finden werden, Sie gefallen vielen. Ich
sandte Ihnen bisher mit meinem Brief vom 17. Mai: „Der Gesandte“
„Die guten St. J. Lebens“, „Eine Oseisengeschichte“, „Das Märlein“
„Der Löwe und der Esel“, „Eis märchen“, „Sie vom guten Menschen“
möchten wissen, wieviel Märchen zu dem Buch gehören? So
viele der Verlag annimmt, das muß ich erst abwarten. Jeder
Verlag hat seine besonderen Ansichten.

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr mich Ihr Brief freut
hat! Wie wünschen Sie die Widmung? In Versen? oder lieber in
einigen einfachen Zeilen? Schreiben Sie doch, bitte bald, denn ich
würde das Bescheid woß. „Der Berliner Titelschützverein“ schreibt mir
was Nettes über „meine ganz entzückenden Tiergedichte“, daß ihnen
sicherlich gut bekannten Schöng-Verlag haben die Ihnen vorhin zugesandte
Schriften sogar „außerordentlich gut gefallen“, ich hoffe, Sie werden
~~sehr zufrieden~~ werden wenigstens zufrieden sein mit mir. —

Sie können mir, bezw. Mama, wahrhaftig eine Biene Majas
beschaffen? Wirt Mama sich freuen! Es ist bloß ein Bißchen spät.
Können Sie die Direkt der Nachnahme senden, und wann darf ich hoffen
daß Sie hier ist? Oder müssen Sie deswegen sich noch an Ihren Verleger
wenden? Wir senden Ihnen in den nächsten Tagen zwanzig Waldorf Astoria,
und sind's net diesmal.

3. Aug. 1944 Soeben kam Ihre goldgelbe Biene an, gerade,
als wie Brot mit Honig afßen. Ich muß mich erst noch etwas
von dem freundigen Schweiken erholen, den ich bekam, als ich die
Päckchen aufmachte und die liebe kleine Biene Maja vor mir
sah und ihre mir so wohl vertrauten Schriftzüge mich
ansprechen wie ein Junge! Waldemar Bonsels! Ich bin entzückt,
begeistert, gerührt und dankbar. Kann ich Ihnen irgendwie
eine Freude machen? Sagen Sie doch, ich würde es gern

tun. Beinahe wären ein ganz Tränen auf das Buch gefallen
aber dann zog ich es vor, ein weiches Lächeln zu lassen. Ich
danke Ihnen gleichzeitig für Ihren lebenswichtigen
zweiten, mit Ihrer eigenen Hand geschriebenen Brief, Sie
haben mir damit eine größere Freude bereitet, als Sie
ahnen. — Mama läßt sich Ihnen bestens empfehlen
und Ihnen ebenfalls Danken für das Frau Maja-Aja-
me Sie haben sich auch noch keinen Menschen Geschenke
glücklicher mit Ihrer Biene Maja gemacht als mich.
Einst weilen schicke ich Ihnen noch einmal zwanzig „Waldorf
Astoria“ On'anti
Nun müssen Sie aber vierzehn Tage warten, das
gibt es keine neuen Karten. Darf ich Ihnen ein und wäre
ein ganz Zigaretten schicken? Es würde mir selbst eine
kleines Vergnügen machen, Ihnen eins bereiten zu können.

9.8.1944 So spät erst habe ich an Sie geschrieben, und doch kenne
ich Sie seit meinen Kinderjahren. Erkennen Sie an meinen
Märchen und Gedichten, daß Sie mein Lebensmeister und
mehr als das gewesen sind? In den Ferien lebte ich beinahe
wie das Anekin (oder auch wie Mowgli, diesen Beinamen hatte
ich) fern von den Menschen, die mich nicht verstanden, in der
Welt von Blumen, Wald und Tieren, die mich besser ~~verstanden~~
verstanden, die mir nahe standen in ihrer Unschuld und ihrer
Selbstverständlichen göttlichen Flutübrigkeit. Ein
Baum - ein Tier - das waren mir von jeder heilige Offenbar-
gottes, nicht jenes dogmatischen Gottes, den man hängen
in steinernen Häusern hängte, sondern jenes lebendigen
Gottgeistes, der das Weltall und alles Leben erfüllte.
und besetzte. Sonst lebte oder existierte ich in dem Sinnem
der Großstadt, die ich manchmal beinahe haßte und den Rhythmus
den ich ebenfalls in mir hatte.

Es ist leider schon spät, und ich möchte den Brief
noch zum Post tragen.

An Mäxchen kann ich nur zwei, { zu Ihnen senden, die Sie
bereits dort haben } diese habe ich gerade zur Hand. Andere
mußte ich erst heraussuchen, auf Wunsch gern. Ein
angefangenes sende ich auch mit. Wenn Sie gern haben
möchten, schreiben Sie Ihnen die Fortsetzung davon.

Wegen der W'itung eines Märchenbuches darf ich wohl
noch näheren Bescheld bitten, wie ich eingangs schon schrieb,

Entschuldigen Sie bitte die viele Verschlechterung, die
 bin so oft gestört worden, daß ich schon dachte, ich
 würde garnicht damit fertig werden.

mit ergebenen Grüßen und herzlichem Dank

Erika F. Schmei

Einschreiben